

# Täter und Opfer lebten Tür an Tür

Bei einer Führung in der Altstadt machte Sebastian Klusak einige Schicksale im Nationalsozialismus deutlich

Von Ingeborg Salomon

Sie besuchten dieselbe Schule, doch ihre Lebenswege könnten kaum unterschiedlicher sein: Albert Speer, geboren 1905 und später Hitlers Rüstungsminister, und Emil Henk, Jahrgang 1893, und als Mitglied der Widerstandsgruppe Kreisauer Kreis maßgeblich beteiligt am Widerstand gegen den Führer, sind sich an der Technischen Oberrealschule für Jungen in der Kettengasse 14 (heute das Anglistische Seminar) wohl nie begegnet, dazu war der Altersabstand zu groß. Speer kam 1918 an die Schule, als die Familie aus Mannheim nach Heidelberg übersiedelte, da studierte Henk bereits Literaturwissenschaft und kam mit Alfred Weber, Karl Jaspers und Friedrich Gundolf in Berührung. Doch auf dem Universitätsplatz sind sich die beiden vermutlich ab und zu über den Weg gelaufen, ihre Schicksale sind eng miteinander verzahnt.

„Führende Nationalsozialisten und berühmte Verfolgte lebten zeitweise fast Tür an Tür“, erklärte Sebastian Klusak am Montag bei einem Stadtspaziergang, zu dem die Evangelische Erwachsenenbildung anlässlich des Gedenktags an die Opfer des Holocausts eingeladen hatte. Rund zwei Stunden lang folgten 22 Interessierte dem Politikwissenschaftler durch die Altstadt. Emil Henk sei ein gutes Beispiel, wie eng die Verbindungen in Heidelberg waren: Henk wuchs in der Weststadt auf und lebte ab 1920 mit seiner Familie in der Kaiserstraße 33. Gegen die Nationalsozialisten ist er seit 1933 im Widerstand, wird verhaftet, 1935 wegen Hochverrats angeklagt, kommt ins Zuchthaus und wird wieder entlassen. Dass er Heidelberg nicht verlassen darf, wird zum lebensrettenden Glück für Gertrud Jaspers, die er 1944/45 drei Mal für einige Zeit in seinem Haus versteckt. Als Jüdin war die Ehefrau des Philosophen Karls Jaspers bereits 1937 zwangssterilisiert worden, wie Klusak berichtete. Das Ehepaar überlebte, nach 1945 war Jaspers wesentlich am Wiederaufbau der Universität beteiligt.

Bei dem berühmten Friedrich Gundolf wollte auch ein Germanistikstudent promovieren, der den jüdischen Literaturwis-



Sowohl Albert Speer, Hitlers Rüstungsminister, als auch der Widerstandskämpfer Emil Henk legten an der Technischen Oberrealschule in der Kettengasse 12 – heute ist dort das anglistische Seminar – ihr Abitur ab, wie Sebastian Klusak (auf der Treppe) erklärte. Foto: Philipp Rothe

senschaftler verehrte, und damals am Bismarckplatz wohnte: Doch Gundolf lehnte ab und verwies Joseph Goebbels an den ebenfalls jüdischen Max Freiherrn von Waldberg. 1922 wurde Goebbels zum Dr. phil. mit der Gesamtnote rite superato (etwa ein gutes Ausreichend) promoviert. Als Hitler 1925 die NSDAP neu gründete, wurde Goebbels sehr schnell Mitglied, seine politische Heimat hatte er bei den Nationalsozialisten längst gefunden.

Wie es um die Polizeigewalt im Dritten Reich stand, verdeutlichte Klusak am Beispiel von Heinrich Athenstädt: Seit 1922 Polizeidirektor in Heidelberg mit Amtssitz im Palais Boisséré in der Hauptstraße 209 (heute: Germanistisches Seminar), musste Athenstädt 1933 aus Heidelberg fliehen und einige Zeit im Untergrund in Berlin leben, weil er sich durch

die Organisation des Staatsbegräbnisses für Friedrich Ebert und die Bestrafung nationalsozialistischer Gewalt auf der Straße unbeliebt gemacht hatte.

Justizgeschichte wurde auch in der Seminarstraße 3 (heute: Romanisches Seminar) geschrieben. Im Zweiten Weltkrieg ist hier das Militärgericht untergebracht und in den letzten Kriegsmonaten lautete die ganz klare Order, alle Soldaten, die ohne Papiere angetroffen wurden, erschießen zu lassen. Dazu gehörten Deserteure ebenso wie Männer, die gefangen genommen wurden und dann geflohen oder von ihrer Einheit getrennt waren. Hans Boetticher, Richter im Rang eines Generals, fand, dass die Heidelberger Richter diese Anweisung ziemlich lax handhabten und unterstellte Sabotage. In der Nacht zum Palmsonntag 1945

trat das von ihm initiierte „Fliegende Standgericht“ in der Gaststätte „Zum Auerhahn“ in der Römerstraße zusammen und verurteilte vier Soldaten zum Tod; sie wurden erschossen. Zwei liegen auf dem Ehrenfriedhof begraben. Was aus Boetticher nach dem Krieg geworden ist? Nichts Besonderes. Als Rechtsanwalt in München starb er 1988.

Die Teilnehmer des Stadtrundgangs trotzten einem kurzen Regenschauer und einem gewaltigen Faktengewitter, das mit vielen weiteren Schicksalen von Tätern und Opfern beliebig erweitert werden könnte.

① **Info:** Sebastian Klusak hat ein Buch dazu geschrieben: Heidelberg auf der Flucht: Vorschläge für Stadtrundgänge über Verfolgungsschicksale zwischen 1933 und 1945. 2020, 176 Seiten.